

Impressum

Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung

Herausgeberbeirat

Zofia Bilut-Homplewicz (Rzeszów), Stojan Bračič (Ljubljana),
Uwe Dethloff (Saarbrücken), Una Dirks (Hildesheim),
Ewa Drewnowska-Vargáné (Szeged), Hans W. Giessen (Saarbrücken),
Hartmut E.H. Lenk (Helsinki), Valéria Molnár (Lund),
Isabelle Mordellet-Roggenbuck (Freiburg), Stephan Stein (Trier),
Grażyna Zenderowska-Korpus (Krakau)

Schriftleitung

Heinz-Helmut Lüger (Landau), Andrea Rössler (Hannover)

Anschriften

Verlag Empirische Pädagogik e.V.
Bürgerstraße 23
D – 76829 Landau

Telefon: ++49-6341-280-32-180
Telefax: ++49-6341-280-32-166

E-Mail: info@vep-landau.de
WEB: www.vep-landau.de

Heinz-Helmut Lüger
Zeppelinstraße 45
D – 76887 Bad Bergzabern
www.heinzhelmutlueger.de
heinz-helmut.lueger@t-online.de

Andrea Rössler
Leibniz Universität Hannover
Philosophische Fakultät
Romanisches Seminar
Königsworther Platz 1
D – 30167 Hannover
<http://www.romanistik.phil.uni-hannover.de>
roessler@romanistik.phil.uni-hannover.de

ISSN 1861-3950

© Verlag Empirische Pädagogik, Landau 2015

Inhaltsübersicht

Aufsätze

Janusz Sikorski Ausspracheschwierigkeiten – von der Prognose zur Diagnose	3
Abdel-Hafiez Massud Übersetzung als Baustein im DaF- und DaZ-Unterricht. Zur Erweiterung des Fremdsprachenunterrichts um eine fachsprachliche Argumentationskompetenz	39
Verena Raïssa Bodenbender Rückkehr zur alternierenden Lehrerbildung in Frankreich. Das Jahr 1 nach der „Reform der <i>mastérisation</i> “	61
Georg Renöckl Nation und nationale Identität in Frankreich	73

Eine Zeitschrift stellt sich vor

STUDIA GERMANICA GEDANENSIA	105
------------------------------------------	-----

Rezensionen

Bilut-Homplewicz, Zofia (2013): Prinzip Perspektivierung. Germanistische und polonistische Textlinguistik – Entwicklungen, Probleme, Desiderata (Danuta Olzewska)	109
Nekula, Marek / Šichová, Kateřina / Valdřová, Jana (Hrsg.) (2013): Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch (Magdalena Kolbusz)	114
Sikorski, Janusz (2013): Korrektive Phonetik: ein theoretischer Ansatz (Clémentine Abel)	117
Mordellet-Roggenbuck, Isabelle (2011): Herausforderung Mehrsprachig- keit. Interkomprehension und Lesekompetenz in den zwei romanischen Sprachen Französisch und Spanisch (Reinhold Lukas)	119
Katelhön, Peggy / Nied Curcio, Martina (2012): Hand- und Übungsbuch zur Sprachmittlung Italienisch – Deutsch (Manuela Franke)	127
Reimann, Daniel (Hrsg.) (2014): Kontrastive Linguistik und Fremdspra- chendidaktik Iberoromanisch – Deutsch. Studien zu Morphosyntax, Mediensprache, Lexikographie und Mehrsprachigkeitsdidaktik (Spanisch, Portugiesisch, Katalanisch, Deutsch) (Aina Torrent)	130

**Nekula, Marek / Šichová, Kateřina / Valdřová, Jana (Hrsg.) (2013):
Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch.
Tübingen: Groos, 320 S., 49,80 €.**

Die vorliegende Publikation unter dem Titel *Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch-Tschechisch* ist ein Konferenzband, der aus einer Tagung in Regensburg 2011 hervorgegangen ist. Bereits der Titel macht neugierig, legt er doch einen gewissen Widerspruch nahe: Typologien setzen in der Regel den „Vergleich von möglichst vielen Sprachen“ (S. 7) voraus, hier aber soll es lediglich um zwei Sprachen gehen.

Der Band besteht aus 14 Beiträgen. Im ersten Artikel erklären die Autoren den vermeintlichen Widerspruch zwischen bilingualem Sprachvergleich und einer Typologie. Sie betonen, dass es ihr Ziel sei, beide Herangehensweisen „in ihrer Wechselwirkung zu betrachten, um davon in methodischer Hinsicht zu profitieren“ (S. 7). Im weiteren Teil der Einführung stellen die Verfasser kurz die Anfänge und die Etablierung der kontrastiven Linguistik dar, erläutern die Anbindung dieser Disziplin an die Sprachtypologie und geben einen kurzen Überblick über die anschließenden Artikel.



Es folgt der Beitrag von E. König und M. Nekula. Die Autoren beschäftigen sich eingehend mit der Frage des Verhältnisses von kontrastiver Linguistik und Sprachtypologie. Als thematischer Rahmen fungiert die Kategorie der Präpositionen, einschließlich der Semantik der betreffenden Ausdrücke. Die Unterschiede werden mit zahlreichen Beispielen plausibel gemacht, und – was hier verwundern mag – diese sind verschiedenen Sprachen entnommen, z.B. dem Deutschen, Englischen, Französischen, dem Finnischen und dem Tschechischen. Dies dürfte auch den großen Umfang des Beitrags erklären. Festgehalten sei schließlich, dass die Autoren keinen prinzipiellen Unterschied machen zwischen kontrastiver Linguistik und bilingualem Sprachvergleich.

Im Beitrag von M. Nekula gilt das Augenmerk besonders der synthetischen (morphologischen) und analytischen (syntaktischen) Diminution im Deutschen und im Tschechischen, und zwar aus typologischer Sicht. Positiv hervorzuheben ist die übersichtliche Darstellungsweise der Differenzen zwischen beiden Sprachen, zusammenfassende Schemata erleichtern das Verständnis.

In den Ausführungen von K. Šichová wird der Blick auf einen phraseologischen Vergleich Deutsch-Tschechisch gelenkt. Damit will die Verfasserin eine Lücke schließen, die ihrer Meinung nach bezüglich der typologisch bedingten Unterschiede bei festen Wortverbindungen besteht. Die Autorin führt einen synchronen Vergleich durch, im Mittelpunkt stehen dabei deutsche und tschechische Verbphraseme; die Analyse mündet in eine Differenzierung verschiedener Äquivalenztypen.

Die Frage „Movierung – ein gemeinsamer Weg des Tschechischen und Deutschen?“ thematisiert P. Nádeníček. Das Korpus wird ausschließlich mit Daten aus dem Internet zusammengestellt. Die Fragestellung des Autors betrifft die Genus-Bildung im Deutschen und Tschechischen. Der Verf. stellt viele Ähnlichkeiten fest und spricht in puncto „Movierung“ von einem gemeinsamen Weg, dies vor allem in semantisch-

kultureller Hinsicht. Viele der angeführten Beispiele und Überlegungen lassen sich auch in der Fremdsprachenvermittlung heranziehen.

D. Židková behandelt in ihrem Beitrag die Frage der Ausdrucksmittel und Strategien der Sexus-Spezifizierung bei deutschen und tschechischen Substantiven. Die sprachlichen Mittel werden in drei Gruppen eingeteilt: lexikalische, wortbildende und syntaktische Mittel. Von Vorteil ist ohne Frage die Tatsache, dass für die Untersuchung nicht nur standardsprachliche Beispiele bemüht werden, sondern auch Bezeichnungen nichthochsprachlicher Varietäten.

J. Valdřová geht der Frage nach, ob typologische Unterschiede zwischen Sprachen als Argument gegen geschlechtergerechte Sprachkritik und Sprachpflege betrachtet werden können. Zur Veranschaulichung werden zahlreiche Beispiele herangezogen (u.a. Konferenz-Plakate, Google-Werbetexte, Anfragen in Email-Programmen). Die Autorin diskutiert schließlich eine Reihe von Argumenten für und gegen die Praktikabilität einer gendergerechten Sprache vor.

G. Schuppener erörtert Bildungsmuster von Onomatopoetika im Deutschen und Tschechischen. Der Verf. versucht herauszufinden, welche Elemente für dieses Phänomen konstitutiv sind, indem er vokalische und konsonantische Komponenten von ausgewählten deutsch-tschechischen Onomatopetika-Paaren untersucht. Der Autor widerlegt mit empirischen Belegen die häufig anzutreffende Annahme, dass Onomatopoetika Naturlaute sprachlich abbilden. Ausführlich besprochen werden typologische Unterschiede bei den Bildungsmustern der Onomatopoetika in beiden Sprachen.

Der Einfluss des Deutschen auf das Tschechische ist Thema des Beitrags von B. Schmiedtová. Die Verf. verweist auf die Tatsache, dass die deutsche Sprache nicht nur das tschechische Lexikon beeinflusst hat, sondern ihre Spuren auch in der tschechischen Grammatik hinterlassen hat. Speziell wird deutlich gemacht, welche Effekte der Zeitdruck auf die Sprachproduktion haben kann. Bei der Untersuchung wurden dazu sowohl deutsche wie auch tschechische und russische Muttersprachler miteinbezogen; ihre Aufgabe bestand darin, unter verkürzter Zeitvorgabe (3 Sekunden) Videoclips mit Bewegungsereignissen zu versprachlichen. Die Ergebnisse der Erhebung werden ausführlich, zum Teil auch mithilfe von Tabellen und Schaubildern, dargelegt.

Das Hauptanliegen des Beitrags von H. Wellmann ist die doppelte Negation im Deutschen. Dieses Phänomen komme im Deutschen zwar nicht häufig, aber doch gelegentlich vor. Der Autor verweist darauf, dass die intensivierende Verdoppelung der Satznegation vor allem in der gesprochenen Sprache von Dialekten auftritt. Aufgrund seiner Analyse kommt er zu dem Schluss, dass die Verwendung der Doppelnegation recht verschiedene stilistische Funktionen erfüllen kann. Außerdem wird die doppelte Negation der tschechischen Mehrfach-Negation gegenübergestellt. Zur Veranschaulichung dienen Beispiele, die überwiegend Tageszeitungen entnommen sind. Sehr aufschlussreich ist auch der abschließende sprachhistorische Exkurs.

Die Betrachtungen von K. Rinas sind der Semantik der ‚schillernden‘ Intensitätspartikeln *ganz* und *docela* gewidmet. Vorgestellt wird zunächst eine differenzierte semantisch-pragmatische Analyse von *ganz*. Es folgt eine Kontrastierung der Partikel mit dem tschechischen Ausdruck *docela*, der in der einschlägigen Lexikographie als Entsprechung gilt. Ihre Ausführungen untermauert die Verf. mit zahlreichen Beispielen; ihre Untersuchung führt schließlich zu der überraschenden Feststellung, dass

docela große Gemeinsamkeiten mit einer anderen deutschen Partikel, nämlich *durchaus*, aufweist.

In den folgenden drei Beiträgen geht es um diachron angelegte Studien, die sowohl auf den bilingualen Sprachvergleich wie auch auf Fragen der Typologie eingehen.

Ein höchst interessantes Thema, besonders für diejenigen, die sich für historisch-vergleichende Sprachwissenschaft interessieren, behandelt der Beitrag von H. Keipert. Gegenstand seiner Ausführungen sind ausgewählte deutsche und tschechische Texte aus dem Berlaimont-Gesprächsbuch. Diese mehrsprachige Publikation wird heute als Sprachführer für Kaufleute betrachtet. Keipert möchte in erster Linie den lateinischen, tschechischen und auch den deutschen Anredeformen auf den Grund gehen. Außerdem widmet er sich der Form und der Funktion von Entscheidungsfragen (ebenfalls im dreisprachigen Vergleich). Der Verf. zeigt auf, wie das Fragewort *co(ž)* zu einer selbstständigen Einleitungs-Partikel geworden ist. Positiv sei hier ebenso die Darstellungsweise hervorgehoben – alle Ergebnisse werden übersichtlich in dreispaltigen Tabellen präsentiert.

Eine teilweise ähnliche Thematik behandelt V. Brom. Der Schwerpunkt liegt bei Tempusformen in den historiographischen Übersetzungstexten des böhmischen Spätmittelalters. Als Analysegrundlage dienen lateinische, deutsche und tschechische Parallelfassungen. Der Verf. konzentriert sich zwar generell auf den Tempusgebrauch, widmet sich dabei aber besonders dem Futur, der Verteilung und der Abhängigkeit von bestimmten syntaktischen Konstruktionen.

Der abschließende Beitrag stammt von T. Berger. Der Autor versucht zu bestimmen, inwieweit puristische Tendenzen die tschechische Sprache typologisch verändert haben. Dabei nimmt er verschiedene Phänomene unter die Lupe, z.B.: Komposita, Abstrakta und Derivationen (mithilfe von zwei Präfix-Arten).

Zusammenfassend kann man festhalten: Der hier besprochene Band leistet ohne Frage einen wesentlichen Beitrag zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich, einem Gebiet, das bislang eher stiefmütterlich behandelt wurde. Das breitangelegte thematische Spektrum der Beiträge macht die Publikation zusätzlich interessant. Eine weitere Stärke liegt zweifellos darin, dass sowohl synchron als auch diachron orientierte Studien vorgelegt werden.

Magdalena Kolbusz